

**Zur Gefiederentwicklung eines hahnenfedrigen Weibchens
vom Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*)**

von **Walter Denker**

Das Problem der Hahnenfedrigkeit beim Gartenrotschwanz war schon den Ornithologen im vorigen Jahrhundert vertraut (HENZE 1942). Auch ist bekannt, daß hahnenfedrige Weibchen dieser Art durchaus nicht unfruchtbar oder sehr alt zu sein brauchen. RUITER (1941) bestimmte von 183 ♀ Fänglingen einer niederländischen Brutpopulation 6 als stark und weitere 15 als weniger stark bis schwach hahnenfedrig; zusammen also 11,4%. Nach SVENSSON (1975) treten solche ♀ nur ausnahmsweise auf.

Die Ursache dieser abnormen Gefiederentwicklung ist bei den einzelnen Vogelarten unterschiedlich. Von den Passeres sind Untersuchungen am Haussperling (*Passer domesticus*) bekannt, die keine Abhängigkeit von Sexualhormonen, dagegen den Einfluß des Schilddrüsenhormons (Thyroxin) auf die Gefiederfärbung nachweisen (WITSCHI 1961). Das Thyroxin kann an der Hahnenfedrigkeit also beteiligt sein.

Mir scheint die Bekanntgabe folgender Beobachtung deshalb mitteilenswert, weil sie wie die von RUITER (1941) genannten Fälle durch Beringung und Wiederfang zustandekam und damit die Entwicklung des Federkleides eines freilebenden Vogels über einen bestimmten Zeitraum hinweg exakt belegt und beschrieben werden kann:

Am 10.6.1974 beringte ich in Osterwohld/Dithm. einen nicht diesjährigen weiblichen Gartenrotschwanz mit Brutfleck. Auffällig an dem Vogel waren lediglich einzelne schwarze Federn mit braunen Säumen, die an der Kehle und unter den Augen die typische Kopfzeichnung des ♂ anzudeuten schienen. Nach dem Messen, Wiegen, dem Anfertigen eines Farbfotos und einer Bestätigung durch G. Busche wurde das Tier wieder freigelassen.

Am 29.5. und 3.6. konnte dasselbe ♀ am Beringungsort wiedergefangen werden. Es hatte wieder einen Brutfleck und war mit 16 g 1 g schwerer als im Vorjahr. Der Vogel, der sich mittlerweile also mindestens im 3. Kalenderjahr befand, hatte jedoch mit der letzten Mauser eine fast vollkommene Umfärbung zum ♂ durchgemacht! Kehle, Augengegend und ein Teil der Stirn waren schwarz, mit einzelnen hellbraunen Federn durchsetzt. Die Stirn war jetzt weiß, ebenfalls unterbrochen von bräunlichen Federn. Scheitel und Rücken zeigten eine mehr braune als graue Färbung. Brust und Flanken leuchteten dagegen deutlich orange-rot.

Diese Beobachtung deckt sich mit dem Befund von RUITER (1941), der feststellte, daß ein hahnenfedriges Gefieder sich bei späteren Mausern immer stärker herausbildet. An dem Osterwohlder Fängling konnte zusätzlich nachgewiesen werden, daß die Umfärbung zuerst in dem kontrastreichen Kopf-Kehl-Abschnitt begann.

Schrifttum:

- HENZE, O. (1942): Hahnenfedrige Gartenrotschwanzweibchen. Beitr. Fortpfl. Vogel 18: 175
- MENZEL, H (1971): Der Gartenrotschwanz. – Die Neue Brehm-Bücherei, Wittenberg
- RUITER, C.J.S. (1941): Waarnemingen omtrent de levenswijze van de Gekraagde Roodstaart, *Phoenicurus ph. phoenicurus* (L.). Ardea 30: 175-214
- SVENSSON, L. (1975): Identification Guide to European Passerines. Naturhistoriska Riksmuseet, Stockholm, 184 pp.
- WITSCHI, E. (1961): Sex and secondary sexual characters. In: Marshall, A.J.: Biology and Comparative Physiology of Birds. Academic Press, New York & London

Walter DENKER
2241 Nordhastest/Osterwohld

Neue Literatur

- KRANZ, M., SCHWENNSEN, P. und TECH, H.-J. (1975): Geltinger Birk und Oehe-Schleimünde. 2 Naturschutzgebiete an der Küste Ostangelns. 106 S. mit 47 Fotos und 6 Zeichnungen. Verlag Schleswiger Nachrichten

Die Möglichkeit, Informationen über ein Naturschutzgebiet für den Besucher und Naturfreund außer auf Prospekten in einer etwas längergültigen Buchform zusammenzustellen, ist bisher kaum genutzt worden. Aus den Reihen des Angler Heimatvereins ist ein ansprechendes Taschenbuch über diese beiden wichtigen Seevogelschutzgebiete an der schleswig-holsteinischen Ostseeküste entstanden, in dem über Landschaft und Geschichte (SCHWENNSEN), Pflanzenwelt (KRANZ) und Vogelwelt (TECH) berichtet wird.

Behandelt wird u.a. die Entstehung der Gebiete (Abdämmung des Großen Moores, Nahrungsbilder auf Schleimünde), kulturhistorisch interessante Gebäude und das Lotsenwesen auf der Birk sowie frühe Siedlungen an der Schleimündung. Die Pflanzenwelt einiger typischer Lebensräume wird beschrieben mit einer systematischen Aufstellung der bemerkenswerten Pflanzenarten. In Form eines Berichts über eine Wanderung im Mai durch die Birk, von Graugans-Beobachtungen in diesem Gebiet und eines Anflugs nach Oehe-Schleimünde wird ein Eindruck der Vogelwelt vermittelt, der durch eine tabellarische Übersicht über die regelmäßigen Brutvögel und Durchzügler abgerundet wird.

Die zahlreichen Fotos und Skizzen beider Gebiete mit den Wanderwegen illustrieren den knapp gehaltenen Text. Auf diese Weise verwirklichen die Verfasser ihre Absicht, in kurzer Form allgemeinverständlich zu informieren und für den Naturschutz zu werben. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt allerdings bei der Geltinger Birk; vielleicht könnte bei einer eventuellen Neuauflage Oehe-Schleimünde seiner Bedeutung entsprechend ausführlicher abgehandelt werden.

Rolf K. BERNDT